

# Sonette aus dem Spanischen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853366>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sonette aus dem Spanischen

Deutsch von Maria Lanckorońska

### I.

*Ihr, meiner Seele Seele, hellstes Feuer,  
Der Schönheit Schönstes, dem kein andres gleicht,  
Des Wertes höchster Wert, der dies erreicht,  
Daß Leben, einst verhaßt, mir nunmehr teuer,*

*O wäre Macht des Wortes ungeheuer,  
Nicht ärmlich nur mein Vers und allzu leicht,  
So wüßtet ihr, in welche Tiefen reicht  
Der Seele Sehnen, wüßtet es getreuer.*

*Was kann ich tun, wenn Liebe mich begeistert,  
Als euren göttlich-hehren Wert zu singen  
Bei meiner Laute Tönen, dem geringen,*

*Wenn einzig meinen Sinn nur eines meistert,  
Da Jene ihm befiehlt, ihr zu erklingen,  
Die schicksalhaft sich müht, mich zu bezwingen!*

(Nach Gutierre de Cetina; Mitte des 16. Jahrhunderts)

### II.

*Mein höchstes Sein ist ungestüm entfacht  
In solchem Feuer, solchem heißen Brennen,  
Daß mich nicht Ruhe mehr, noch Friede kennen,  
Da meine Seele nur auf dich bedacht.*

*Dein Anblick hat mir solche Lust gebracht,  
Daß Sterbliches von mir sich sucht zu trennen.  
Verwirrt muß ich mich blind und stumm bekennen,  
Da Liebe mir die Sinne träge macht.*

*Doch da die Seele also aufwärts strebt,  
Daß edler sie und reiner sich erhebt,  
Befreit von aller Niedrigkeit der Erde,*

*So leid ich dennoch nicht, denn ich entwerde  
Im Glühen, das sich seelengleich bestrebt,  
Dieweil der Körper Eis, als Flamme lebt.*

(Nach Vadillo; Mitte des 16. Jahrhunderts.)

### III.

*Der Liebe Netz zerriß ich tausendfach,  
Hab tausendfach aus Schlingen mich befreit,  
Vergeblich ward mir mancher Pfeil geweiht,  
Da er an mir, nicht ich an ihm zerbrach.*

*Aus tausend Feuern frei von Ungemach  
Bin ich hervorgegangen jederzeit,  
War scherzend tausendfachem Scherz bereit  
Und spielte spielend Spiele tausendfach.*

*Da die Vernunft mich hilfreich stets geleitet,  
Mit sichrem Schritt die Sinne mir gelenkt,  
Ward mein der Sieg auf tausend Liebeswegen.*

*Doch da auch sie in eurem Bunde streitet,  
Was kann ich tun, o Herrin, als gesenkt  
Das Haupt, die Waffen euch zu Füßen legen!*

(Nach Vadillo; Mitte des 16. Jahrhunderts.)

## IV.

*Schon naht sich feierlich der letzte Tag  
Geheimnisschwer und bang des Herzens Tiefen ;  
Als ob die letzten Stunden nach mir riefen,  
Ertönt die Angst mit grauenvollem Schlag.*

*Wenn hehre Ruhe, Friede der Ertrag,  
Statt Schmerzen, jenen, welche sanft entschliefen,  
Wenn Zärtlichkeiten ihn als Freund verbriefen,  
Daß man dem Tode gern begegnen mag,*

*Was soll mir dann das ungestüme Bangen  
Vor ihm, der allerbarmend mich befreit !  
Mein armer Geist, den Fesseln noch umfassen,*

*Willkommen sei, wer Heilung dir verleiht,  
Mit Schrecken nicht begrüßt, doch mit Verlangen.  
Mein Leben ende sich, ich bin bereit.*

(Nach Quevedo y Villegas; 1580 bis 1645.)